

Buchberger durch „Das neuzeitliche Wirken der katholischen Caritas in Bayern“ (215 bis 254), näherhin die Armenpflege, Krankenfürsorge, Fürsorge für körperlich und geistig Anormale, Kinder- und Jugendfürsorge, soziale Fürsorge — mit nicht bloß trockenen, statistischen Angaben, sondern auch rührenden Beispielen der Opferliebe katholischer Priester, wie des Bruders des berühmten Katecheten Christoph von Schmid in Dinkelsbühl (223) oder der Gründer der Joh. Ev. Wagnerschen Erziehungs- und Versorgungsanstalten: Regens Wagner in Dillingen, der Kretinenanstalt in Göttingen: Pfarrer Josef Probst von Altmühlendorf und der Ursberger Wohltätigkeitsanstalten: Superior Dominikus Ringseisen (232 ff.) oder des Hauptleiters der katholischen Jugendfürsorge in München: Dr. Joh. Ev. Müller (247 ff.).

Mit herzerquickender Frische und Wärme schreibt der Bamberger Hochschulpfessor Dr. Ludwig Fischer über „Katholische Kirche und Volksleben in Bayern“ (255 bis 275) nach dem Motto: „Bayerisches Volksleben ist ohne Kirche und Priester undenkbar — eine tiefgründige Erfassung und farbenprächtige Schilderung des innersten Kernes der bayerischen Volksseele im Familienleben, bei der Arbeit und in der Feierstunde, namentlich in der Sonntagsfeier und Sonntagsruhe. Um die Zukunft braucht man nicht zu bangen, wenn das Volk „in bayerischer Treue verbunden mit der Kirche, seiner Lehrerin und Mutter, zurückkehrt zu dem edlen Volkstum seiner Väter“ (275). — Das bestätigt auch der Schlusssatz: „Das religiöse Leben eine Apologie der katholischen Kirche“ von Domkapitular Dr. Eberle in Augsburg (278 bis 294), eine Uebersicht über den Kirchenbesuch und Sakramentsempfang in Bayern, sowie das außerkirchliche religiöse Leben in Ehe und Familie, im Ordens- und Vereinsleben, endlich im Wirtschaftskampf. „Alle Verhältnisse unseres Daseins durchglüht und vergeistigt das religiöse Leben“ (292), ja „auch das irreligiöse Leben unserer Zeit kündigt laut das Wort: Außer Christus und der Kirche ist kein Heil“ (294).

Auf solche Weise wird glänzend erreicht der Zweck der Sammlung, „eine Art Chronik und ein Tribut der Gerechtigkeit in einer Zeit, wo Kirche und Priester von vielen wie Feinde des Volkes behandelt werden, wo Trennung von Staat und Kirche, von Kirche und Schule dem hungrigen Volk als ein Allheilmittel angepriesen wird. — Die Geschichte redet eine andere Sprache als die Straße“ (6).

München.

Univ. Prof. Dr. Anton Seiz.

## 10) Denkmale der Heiligen Konstantin (Kyrrill) und Method in Europa.

Von Dr. Franz Prikrýl. Mit Tafeln, Karten und Photographien. (VIII u. 261) Wien 1920, Heinrich Kirsch.

In vielen Ferienreisen hat der Verfasser das Material zu der gegenwärtigen Schrift zusammengetragen und zuerst die Denkmale der beiden heiligen Slawenapostel in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien veröffentlicht, dann auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Balkanhalbinsel durchforscht. So beschreibt er nun in neun Kapiteln alles Gesehene und ihm Erzählte, besonders von der Balkanhalbinsel, Dalmatien, Bulgarien, nördlich der Donau und Save, bei den Polen und Lausitzer Serben. Es muß zugegeben werden, daß viel interessantes Material zusammengetragen ist, doch ist der Verfasser augenscheinlich Autodidakt, hat keine wissenschaftliche Methode und besitzt auch die wichtigsten Eigenschaften eines Archäologen und Historikers nicht, nämlich die Fähigkeit der Kritik. Er macht keinen Unterschied zwischen Legende und Geschichte, so daß wir nicht wissen, was wir von seinen Berichten glauben dürfen, was nicht. Er glaubt und berichtet allen Ernstes (S. 43 f.), daß der heilige Apostel Andreas von Jerusalem nach Iberien zog, dort in der Königsstadt Autais das berühmte Kloster seines Namens gründete, es mit einem Wunderbild der Gottesmutter vom heiligen Lukas ausstattete, dann nach Thrazien zog, wo er aus dem Felsenkloster der allerheiligsten Dreifaltigkeit bei Reserik den Mesiern den Glauben ver-



kündete, weiter über Kiew, Smolensk, Bel. Luki nach Groß-Novgorod zog, wo es ihm gelang, ein Zentrum des Christentums für Weißrußland zu gründen; weiter kam der heilige Andreas an das Baltische Meer, nach Danzig, von dort zurück über Kallz, Mytra, Gran, Syrmium nach Patras in Achaja, wo er gekreuzigt wurde. Diese Reise zeichnet der Verfasser auch am Schlusse der Arbeit in die Karte ein und nimmt sie völlig ernst. So berichtet er S. 79 wieder von dem Felsenkloster bei Kesterič am Ufer des Schwarzen Meeres. „Beim bulgarischen Generalkonsulat in Thessalonika“, so schreibt der Verfasser, „teilte mir der Herr Sekretär freundlichst mit, daß in diesem Felsenkloster der heilige Apostel Andreas bei seiner apostolischen Betätigung in Kleinstädten und der angrenzenden Ukraina am Dnjepr und Bug weilte.“ Auch vom heiligen Lukas meldet Pitryl, daß der Heilige durch sechs Jahre in Philippi „zahlreiche Bilder der Mutter Gottes auf Linden- oder Zypressentafeln gegen die Gnostiker malte“ (S. 44). Ebenjowenig können wir natürlich gelten lassen, daß die Heiligen Chryll und Method überall dort gepredigt haben, wo eine fromme Legende noch von ihnen erzählt. Die Arbeit kann leider nicht als wissenschaftliche Leistung anerkannt werden.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

- 11) **Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau.** Chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Stifte bis zu ihrer Aufhebung. Mit neun Anhängen. Von Dr. Ludwig Heinrich Krid, Domkapitular und Generalvikar in Passau, Hausprälat Sr. Heiligkeit. 4<sup>o</sup> (VIII u. 280). Passau 1922, Kommissionsverlag der Waldbauerschen Buchhandlung. Steif brosch. M. 65.—.

Im Jahre 1911 veröffentlichte der Verfasser die chronologischen Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau. Im Anhang I brachte er die Mitglieder des Domkapitels und die Domvikare seit der Errichtung des Domkapitels im Jahre 1821.

Nunmehr schenkt uns der unermüdlche Forscher am hundertsten Jahrestage der Wiedererrichtung des Domkapitels ein neues Werk, welches die Mitglieder des Domstiftes der alten Diözese Passau und die Mitglieder der ehemaligen Kollegiatstifte auf dem Boden des ehemaligen Passauer Bistums, nämlich St. Salvator, Alttötting und Wilshofen enthält. In den Anhängen II, III, IV und V scheinen auf als begrüßenswerte Ergänzung die Bischöfe, Chorbischofe, Weihbischofe, Offiziale, Generalvikare und Archidiacone. Die Anhänge I, VI, VII, VIII und IX sind als urkundliche Belege von großem Werte; sie bringen die Jahreskataloge der Mitglieder des Domstiftes und der genannten Kollegiatstifte, die Grabsteininschriften der Bischöfe, Weihbischofe, der Mitglieder des Domstiftes, der Stadtpfarrer und der Dom- und Hofgeistlichkeit.

Der Verfasser beschränkt sich aber nicht darauf, dem Leser Namenlisten vorzulegen, sondern überreicht durch zahlreiche genealogische und biographische Angaben auf Grund eines umfangreichen literarisch-kritischen Apparates. Nicht wenige unrichtige Angaben werden dadurch ein für allemal abgetan.

So stellt sich denn unser Werk als ein verlässliches, ja unentbehrliches Nachschlagebuch für den Geschichtsforscher dar, das ihm besonders bei lokalgeschichtlichen und biographischen Studien wertvolle Dienste leistet. Es sollte auch in jeder Pfarrbibliothek der Diözesen Wien, St. Pölten und Linz stehen, die aus dem Fürstbistum Passau gebildet sind. Um nur ein Beispiel anzuführen, hat eine flüchtige Zusammenstellung mit Rücksicht auf die Diözese Linz über 180 Seelsorgevorstände, bezw. Seelsorgepriester ergeben, die in etwa 60 Pfarren der Diözese Linz gewirkt haben.

Um einzelnes kurz zu streifen, ist es sehr zu begrüßen, daß der Verfasser bei dem Kanonikus Wolfter (dem späteren Bischofe 1191 bis 1204)